

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Ofner und Pesther Zeitung.)

1826:

XXXVI.

4. Mai:

Höher muß das Kunstwerk stehen;
Als das Werk der Kunst;
Denn vergänglich muß vergehen
Zeit- und Menschen-Gunst;
Über was das Kunstwerk preisen
Vor der Nachwelt soll,
Muß mit dieser sich beweisen
Immer lebensvoll.

Bildnisse berühmter Ungarn; ic.
Von diesem schönen vaterländischen Unterneh-
men erschien so eben eine neue Fortsetzung, dar-
stellend die Porträts 1.) (nach einem Original-
Gemälde in der k. k. Wiener Bibliothek) des
vielfeherten Cardinals und Graner Erzbischofs
Peter Pazmány; geb. 1570, gest. 1637; und 2.)
des hochverehrtesten Heros (ságo togaque)
Ignáz Grafen Gyulai; k. k. F. B. M.; Banus
von Kroatien, ic. ic. — Beide Bildnisse sind, recht
brav; von Hn A. Ehrenreich zu Pesth in Kupfer
gestochen. Alles was wir früher an diesem, durch
seine Fortdauer sich selbst hinlänglich würdigen-
den, Kunst- und Nationalwerke rühmten; fin-
det auch auf diese neuesten zwey Blätter seine
Anwendung, und wir fügen nur noch die Bemerkung
hinzu, daß wenn es Verdienst der Kunst
ist, sich in der ZeitAufgabe zu übertreffen; die-
ses Verdienst auch Pflicht seyn müsse. (Für Sie-
benbürgen nimt auf dieses Werk Subscription
an Hr Buchhändler Joh. Tilsch in Clausenburg.)

Literatur und Kunst. Aus Mode-
na, 24. März. „Die italienische Gesellschaft
der Wissenschaften allhier hat die schon früher
aufgegebene Preisfrage neuerdings ausge-
boten, des Inhalts: „1.) Die verschiedenen
Theorien der berühmtesten Schriftsteller über das

Gleichgewicht der Wölbungen kritisch mit einander zu vergleichen und die zweckmäßigste zu wählen; 2.) die Experimentalversuche des Grafen Giordano Riccati über die soliden und die Chladny'schen Klängsaiten auszudehnen, um eine Gehörstheorie als Grundlage für die Musik aufzustellen." Die Abhandlungen müssen, in italienischer Sprache, bis Ende März 1828 eingesandt werden." — Die rhein-preussische Universität Bonn hat das Verzeichniß der Vorlesungen für das Sommerhalbjahr 1826 in lateinischer und deutscher Sprache ausgegeben. Es sind 180 Vorlesungen von 26 Professoren und Docenten angeboten, so daß es in keinem Fach eine Lücke gibt. Die akademischen Anstalten und wissenschaftlichen Sammlungen sind reich ausgestattet und vollständig, mit Ausnahme der erst in der Anlage begriffenen Sternwarte. Die Zahl der Studirenden voriges Jahr war nahe an 1,000. — In Berlin war die Zahl der Studirenden im letztverfloffenen Wintersemester 1,642; die Anzahl der Lehrer ist 105. — Am 15. April ward in London C. M. v. Weber's Oper „Oberon“ aufgeführt. Die Londner Blätter geben mehr Geschrey als Wolle zu verstehen, indem sie von Kennern und von Mangel an Popularität sprechen. Der Compositeur erhielt für seine Oper von Hn Kemble 500 Guineen und letzterer vom Musikhändler Hawes für die Partitur 1,000 Guineen.

Denkw. Aus Berlin 15. April. „Auf der Pfaueninsel bei Potsdam, dem Lieblingsaufenthalt des Königs, sind viele neue Verschönerungen gemacht worden. Ein im schönsten altdeutschen Styl gebautes Haus in Danzig, welches dem Einsturz nahe war, hat der König

acquirirt, und es wird nun auf der Pfaueninsel wieder aufgebaut. Um für die Bewässerung der Gärten, (die bekanntlich eine sehr reiche Rosenflora enthalten) zu sorgen, ist ein Springbrunnen angelegt worden, der den Wasserstrahl 60 bis 70 Fuß hoch treibt, was durch eine Dampfmaschine bewirkt wird.“ — (Unlängst ist in Tübingen bei Osiander erschienen: „Populärer Unterricht über Dampfmaschinen, über die Anwendung derselben zum Treiben anderer Maschinen, &c. &c. Von Dr. J. H. M. Poppe, Hofrath und ordentl. Prof. zu Tübingen. Mit Abbildungen.“ Ein vollständig befriedigendes Buch über jenen Gegenstand. Die Preise der Dampfmaschinen in der dießfälligen Fabrik zu Bolton (England) sind folgende: Eine DampfM. die in der Stärke von 2 Pferden arbeitet, 4,500 Francs; 4 Pf., 8,750 Fr.; 6 Pf., 11,250 Fr.; 20 Pf., 22,500 Fr.; 30 Pf., 30,000 Fr.)

Zur Länderkunde. Damaskus, einst die Hauptstadt von Syrien, schon zu Abraham's Zeiten bekannt (1. Mos. 15, 2,) und überhaupt oft in der Bibel genannt, — Damaskus ist noch immer eine ansehnliche Stadt. Ein neuerer Reisender meldet Folgendes über sie: „Damaskus hat 7 engl. Meilen im Umfang; die Stadt aber ist im Verhältniß nicht so lang als sie breit ist. Die Mauern dieser uralten Stadt sind niedrig und schließen nicht über wey Drittheile derselben ein. Die gerade Straße, wo der Apostel Paul gewohnt haben soll, und die noch diesen Namen führt, betritt man von Jerusalem her. Sie ist gerade wie ein Pfeil, eine Meile lang, breit und gut gepflastert. Ein hohes Fenster in einem der Thürme gegen Osten wird als dasjenige gezeigt, wo Paulus in einem

Korb herabgelassen worden seyn soll. (Ap. Gesch. 9. Cap.) Auf dem Wege nach Jerusalem ist die Stelle wo ihn eine himmlische, Erscheinung bekehrte. (Ebendas.) In Damaskus darf kein Christ wohnen, auffer in türkischer Tracht; doch sind die hiesigen unduldsamen Türken weniger strenge in manchen ihrer Gebräuche, als sie es anderswärts sind. Die Weiber z. B. genießen viele Freyheit, und man sieht sie häufig des Abends auf den Spaziergängen um die Stadt in Gesellschaften umher wandeln, oder an den Ufern des Flusses sitzen. Die vornehmeren Weiber halten sich inzwischen etwas ferner, stehen in Gruppen und von einigen Dienern begleitet unter den Bäumen und horchen der Musik. Die meisten von ihnen tragen freyhängende weiße Schleyer, welche sie oft auf die Seite schlagen, entweder der Kühle wegen, oder um den Vorübergehenden einen Blick auf ihre Reize zu gönnen. Manche darunter verrathen eine helle und gesunde Gesichtsfarbe und dunkle Augen und Haare, aber wenig Schönheit. Weiber von einem gewissen Schlag sieht man oft in Gesellschaften, jede auf einem guten Pferde, hübsch gekleidet und ohne Schleyer lustig und lärmend daher traben, von einem Manne begleitet, der sie gegen Mißhandlung beschütze. Die Früchte der Ebene sind sehr manichfaltig und schmackhaft. Die Lebensmittel sind wohlfeil, das Brod ist äußerst schön; man verkauft es jeden Morgen in kleinen, leichten, schneeweißen Kuchen, und es ist besser als selbst das Pariser Brod. Diese Kuchen mit dicker Sahne, die man frisch auf den Straßen findet, nebst vortrefflichem Honig und arabischem Koffee bildeten unser tägliches Frühstück. Die Lage der Stadt, mitten unter Obstwäldchen, des

gen verschlungene Pfade zu täglichen Spaziergängen einladen, ist ungemein reizend. Sommerhäuser findet man in Menge; einige derselben kan man den Tag über miethen, oder sie stehen zur Ruhe und Erfrischung offen, und da sitzt man unter den Bäumen oder auf Ottomanen im offenen Zimmer und ergötzt sich an der erquickenden Kühle, welche besonders einladend ist, wenn man einmal einen Spazierritt in der brennenden Sonnenhitze auf eine der benachbarten kahlen Anhöhen gemacht hat. Man bereitet hier vortreffliche eingemachte Früchte und darunter getrocknete Rosenkuchen. Die berühmte RosenEbene, von welcher man die berühmten Wohlgerüche macht, ist eine gute Stunde Wegs von hier; sie ist ein Theil einer großen Ebene, welche dicht mit Rosenbüschen bewachsen ist, die auf's sorgfältigste gepflegt werden. Eine der besten Sorten, die wir je gekostet haben, bestand aus nichts als Rosenblättern. Der große Bazar zur Aufnahme der Karawanen ist ein edles Gebäude; das Dach ist sehr hoch; es wird auf Säulen getragen, und in der Mitte ist eine Kuppel. Ein ungeheurer Springbrunnen ziert das Pflaster unter derselben und um diesen her befinden sich die Buden für die verschiedenen Arten von Waaren. Die kreisförmige Gallerie darüber führt zu den Schlafgemächern der Kaufleute. Die große Moschee ist ein schönes geräumiges Gebäude; aber dem Reisenden ist nicht mehr vergönnt, als im Vorübergehen durch die Thüre hineinzublicken. Ihre schöne hohe Kuppel und Minaret bilden auffallende Gegenstände in dem Anblick der Stadt. Viele der Privathäuser sind prachtvoll im Innern, aber das Aeußere derselben bietet nichts Sehenswürdiges dar. Die Flüße bilden einen an-

genehmen Gegenstand in der Stadt, ihre Ufer sind meistentheils mit Bäumen besetzt, und leichte Brücken führen über dieselben, welche mit Sitzen und Rissen für die darüber hin Gehenden versehen sind. Die Bazars sind die angenehmsten und köhlsten im Orient, und man findet in denselben die reichsten Goldstoffe und Seidenzeuge, Säbel, Mecca-Balsam und alle Erzeugnisse Persiens und Indiens. Das einzige, was hier fehlt, ist guter Wein; dieser findet sich nur im Kloster der Mönche, von deren Güte der Reisende ihn erhalten, oder ihn entbehren muß. "

Anecdote. Der unterbrochene Seyrathsgang. Ganz Dublin ergözte sich vor Kurzem an einer seltsamen Ankündigung in den dortigen Zeitungen. Ein junger Mann, hieß es darin, werde Sonntags Nachmittag um Stephens Green eine Stunde lang herumwandeln. Fühle sich ein Frauenzimmer, das über zwanzig Jahre, gleich ihm selbst von angenehmem Aeußern und Bildung, nicht zu groß nicht zu klein, von gesunder Leibesbeschaffenheit und gutem Gemüth wäre, und noch andere moralische und geistige Vorzüge besitzen müsse (die in der Ankündigung specificirt sind,) geneigt, einem Mann, wie dieser Ehestands-Candidat, ihre Hand zu reichen und mit ihm glücklich zu seyn, so sey er daran zu erkennen, daß er etwas schneller als die übrigen Leute gehen, schwarz gekleidet seyn, eine silberne Brille und einen braunen seidenen Regenschirm mit geradem Handgriff tragen, und einen gelbledernen Handschuh zwischen Daumen und Finger halten werde, locker genug, um ein Briefchen darin aufzunehmen. Die Promenade Stephens Green ist selten so besucht gewesen, als an dem bezeichneten Sonntag. Um 3 Uhr erschien

richtig der Mann auf Freyersfüßen, genau so gekleidet, wie in der Anzeige stand. Er warf sich in die Brust und fing seine Promenade an, als, zum großen Mißvergnügen der Zuschauer, zwey Polizeydiener sich durch die Menge drängten, und dem hymeneal candidate bedeuteten, er habe sich einer Störung der öffentlichen Ruhe und der Sonntagsfeier schuldig gemacht und müsse ihnen folgen. Nicht ohne Mühe, und viel geschmäht, bahnten sie sich einen Weg durch das Getümmel, und brachten ihn auf das Vogteyhaus, von wo ihn eine Kutsche, die von der bezrittenen Polizeywache escortirt war, und die eine furchtbare Volksmasse schreyend und mit Steinen nach den Polizeydienern werfend umringte, nach dem Polizeybureau. Der Delinquent erklärte hier, er sey von Geburt ein Deutscher, heiße Anton Frank und sey vor wenigen Tagen hier angekommen. Es sey nicht Folge einer Wette, wie ausgesprengt worden, daß er die Ankündigung erlassen habe, sondern es sey ihm wirklich Ernst, eine Frau zu suchen. Er bedaure sehr, daß ihn Unkenntniß der Geseze und Gewohnheiten des Landes zu einer Störung der Ruhe verleitet habe. In Franks ganzes Benehmen schien dem Beamten so offen, daß er ihn nach Hinterlegung einer Bürgschaft von 20 Pf. St., damit er sich, wenn er wieder aufgefodert werden sollte, einfinden würde, entließ. Hr Frank schlich sich, um die Köpfe nicht noch mehr zu erhitzen, in aller Stille, durch eine Hinterthüre des Polizeygebäudes fort. Hr Frank war ein Pinsel, wie es kein Engländer seyn könnte.

M i s c e l l e n. Aus London meldet man:
 „Die Nachkommen des letzten griechischen Kaisers sind vielleicht noch nicht ausgestorben.

Bekanntlich flüchteten die Unverwandten Constantin's, nach der Katastrophe, die ihnen den Thron von Byzanz raubte, nach Italien. Ein Zweig derselben begab sich nach England, und ein UrEnkel ward in der Kirche Vlandulph, in Cornwallis, wie nachstehende Grabschrift bezeugt, begraben. Sie ist in altenglischer Schrift verfaßt, und lautet wie folgt: „Hier ruht der Leib des Theodorus Paläologus von Pesara in Italien, Nachkömmling der kaiserlichen Linie der letzten christlichen Kaiser in Griechenland, Sohn des Thomas, zweyten Bruders des Constantin Paläologus, der zu Constantinopel herrschte, bis er von den Türken unterdrückt ward; er war verheyrathet mit Maria, Tochter von Williams Balls, Edelmann zu Hadlye in der Graffschaft Suffol; er zeugte mit derselben 5 Kinder: Theodora, John, Ferdinando, Maria und Dorothy, und starb zu Clyfton am 21. Jan. 1636.“ Ueber dieser Grabschrift ist der kaiserliche Adler angebracht. Die KirchenRegister von Vlandulph 1674 ergeben, daß die Familie Balls damals sehr zahlreich war; aber eben diese KirchenRegister sind nachmals sehr unvollständig geführt worden.“ — Am 11. April brannte in London das Innere des schönen großen Royalty Theatre ab. Es hatte beinahe 100 Jahre gestanden. Der berühmte Garrick betrat auf demselben seine mimische Kunstbahn. — Man schätzt die Zahl der Delgemälde, welche der Krone Bayern gehören, und die nun in der neuen Pinakothek zu München vereinigt werden sollen, auf achttausend.

C h a r a d e.

Verrufener Vogel bedingt,
 Wenn man den Anfang an's Ende bringt.
 Ch. Nro 35. Wohlfeil.